

Ein Morgen auf dem Eckartsberge.<sup>1)</sup>

Es schweift das Auge in die blaue Ferne,  
Rings schließt ein Bergeszug die Fläche ein  
Und ihre Häupter schau'n wie holde Sterne,  
Umschleiert von des Nebels Morgenschein,  
Geheimnißvoll auf Stadt und Flur hernieder;  
Des Himmels Blau küßt ihre weiße Stirn,  
In ihren Augen glänzt der Frühling wieder  
Gleich einem neuentstiegenen Gestirn.  
Es schmiegen sich an sie die grünen Felder,  
Umarmt vom kühlen Schatten naher Wälder.

Hier schlängelt sich ein Pfad, dort führen Straßen,  
Und alle münden in der nahen Stadt.  
Gewässer rieseln rings durch grünen Rasen,  
Die Reife glänzt in ihrem Silberstaat.  
Sie selbst, das schöne Zittau, wird umschlungen  
Von mancher Bäume schatt'gen Zweig,  
Von blüh'nden Gärten sanft durchdrungen,  
Biegt's vor uns, Götter-Aufenthalte gleich.  
Das Eden selbst, von dem die Dichter reimen,  
Kann man nicht schöner, herrlicher sich träumen.

Und welch ein neues, welch ein munt'res Leben  
Von diesem Plätzchen sich vor uns ergießt;  
Der Sämann streut den Samen, Frucht zu geben  
Der Erde, daß sie grünend auferispriest;  
Der Landmann pfeift zur Arbeit sich ein Liedchen,  
Der Pflug verrichtet eifrig seinen Dienst,  
Das Volk der Aecker thut sich jezt ein Gütchen  
An rüst'ger Arbeit fröhlichem Gewinnst.  
Dazu ertönt von nah und ferne, leise,  
Geschäft'ger Böglein langverhalt'ne Weise.

D willst Du ganz der Erde Bonn' empfinden,  
Zum Eckartsberg lenk' Deine Schritte hin,  
Dort wird der Aussicht Zauber Dich entbinden  
Jedweder Sorg', jedwedem ernstern Sinn.  
Da lad't Dich freundlich unter grünen Zweigen  
Ein einsam Bänkchen still zum Sitzen ein;<sup>2)</sup>  
Hier scheint das Bild am schönsten aufzusteigen,  
Hier scheint es nur ein duft'ger Traum zu sein.  
D kommt heran, die ihr so nahe wohnet,  
Und schöpft den Trank, der Euch so reichlich lohnet!

<sup>1)</sup> Zitt. Nachr. 1870 Nr. 92 Beil. S. 701.

<sup>2)</sup> Es befindet sich unter einem alt-ehrwürdigen Apfelbaume a. d. Dorfstraße.